

Felix Salten: *Mizzi*. Novellen. Paul Zsolnay Verlag.

„Ich erzähle hier nur den tatsächlichen Gang von Mizzis Schicksal, gebe nur die Skizze, den Entwurf eines Romans, den ich später einmal schreiben will.“ Dieser Satz, mit dem sich der Autor inmitten der Titelnovelle seines Bandes zu neuem Atemholen unterbricht, beweist zweierlei: sein Erzählergenie und die Wahrheit seiner Erzählung. Daß gute Novellen im Grund immer Romane zu sein haben, „die man später einmal schreiben wird“, das weiß dieses stoßschwache Belletristen-Geschlecht von heute nicht; wenn es etwas erzählt, hat es immer viel Zeit und wenig Atem (was es dann im schlimmsten Fall „Reportage“ nennt). Bei Salten ist es umgekehrt: er will — ein Letzter in der Linie, an deren Beginn der Name Kleist steht — in knappster Zeit ein Maximum von Vorgang drängen. Da das mit Zimperlichkeit nicht immer zu machen ist, pflegen ihn manche Dünnpiepser über die Achseln anzusehen. Aber was gäben sie drum, wenn sie seine derbe Naturkraft hätten — was gäben sie etwa nur darum, das Meisterwerk „Mizzi“ geschrieben zu haben, diese Lebenschronik eines Weibes, die nebenher die Chronik einer ganzen Stadt ist?! Ist hier noch eine Spur von Erfundenheit und Nachdichterei? Liest es sich nicht vielmehr wie eine Naturbeschreibung — oder besser gesagt: wie eine Selbstbeschreibung der Stadt, von der es ein Teil ist? ... Viel trägt zu diesem Eindruck die persönliche und gänzlich unliterarische Beteiligung des Verfassers an seinen Heldinnen bei: er „fliegt“ nämlich noch während des Schreibens auf sie; das heißt, er gestaltet sie so, als diene ihm Wort und Stil nur dazu, die Unerreichbaren wenigstens auf diesem Weg „seinem Willen gefügig zu machen“.

—ub

Jacques Chardonne: *Eva oder das unterbrochene Tagebuch*. Erich Reiß Verlag, Berlin.

Diese Tagebuchblätter, die Gedanken und Erlebnisse eines Mannes wiedergeben sollen, sind nichts als Aufzeichnungen der Seelenregungen einer Frau, die in nie befriedigtem Hunger den Mann verstört, Existenz und Ehe untergräbt. Es sind sanfte, innerliche Betrachtungen eines überempfindlichen Menschen, der sich mit fast weiblichem Gefühlsleben bis zur zitternden Empfindsamkeit und Nervosität in die Frau einfühlt, in jede Regung, jeden Schatten einer Stimmung. Eva ist unsichtbar, wir sehen nur ihr Spiegelbild in der Vorstellung des Mannes, und das ist verschoben, verändert, unwirklich. Chardonne ist es nicht um Ereignisse zu tun. Das Geschehen in diesem Buch ist nur eine Begleiterscheinung der Gedanken, nicht einmal ihre Ursache oder Voraussetzung. Er findet reizvolle Definitionen für Leben, Liebe und Ehe. Er sagt z. B.: „Einen Augenblick lang spielen wir eine Rolle bei unseren Entschlüssen, dann kommt die Wirklichkeit über sie und entwickelt vor unseren Augen eine Art Erdsturz, den man ‚unsere Taten‘ nennt.“ Oder: „Es gibt ein Geheimnis, einen Weg, mit der Frau, die man liebt, glücklich zu leben: Man darf sie nicht anders haben wollen als sie ist.“ Und: „Einer Frau, die man liebt, verzeiht man alles. Eben das macht die Liebe so zermürend.“ Viele Striche und Kreuze zeichnet man an den Rand des Buches, weil die vielen zärtlichen und melancholischen Weisheiten aussprechen, was man schon lange sagen wollte, auch die Erkenntnis, daß alle Weisheit doch zum Fiasko führt.

Eva Maag

Ein neues Buch von **Bô Yin Râ**

Aus meiner Malerwerkstatt

Gebunden RM 4.—

Zum erstenmal gibt hier Bô Yin Râ von seinem eigenen Alltag, seinem Werden als Maler und seinem kunstgestaltenden Schaffen Bericht. Als Zeugnis des Menschen, wie als Künstlerbekenntnis ein außerordentliches Buch, das man geradezu mit Spannung liest. Kober'sche Verlagsbuchhandlung Basel und Leipzig.

918